

**Zeitschrift:** Berner Zeitschrift für Geschichte  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Bern  
**Band:** 86 (2024)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Das Konventsarchiv : von der privaten Sammlung zum Archiv der Berner Kirche  
**Autor:** Bartlome, Vinzenz  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1062201>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Konventsarchiv

### Von der privaten Sammlung zum Archiv der Berner Kirche

Vinzenz Bartlome

Am 20. September 1747, morgens um 5 Uhr stirbt «an einem säligen schlag» Samuel Scheurer, Erster Professor der Theologie und Rektor der Berner Hochschule, im Alter von 62 Jahren. Bereits zwei Tage später, am Freitag, 22. September, am Nachmittag um 2 Uhr wird er «under einem starcken und ansehnlichen Leich-Begleit» bestattet.<sup>1</sup> Die Familie hätte den Gelehrten gerne auf dem Klosterkirchhof – also in der Nähe seiner Wirkungsstätte – begraben, ihr Wunsch wurde jedoch vom Rat mit der Begründung abgewiesen, dieser Friedhof sei geschlossen worden.<sup>2</sup>

Samuel Scheurer war am 25. August 1685 in Röthenbach als Sohn des dortigen Pfarrers Johann Ludwig Scheurer und der Maria Tschiffeli getauft worden.<sup>3</sup> Der Vater, ebenfalls Sohn eines Pfarrers, war früher Helfer in Zofingen, dann Pfarrer in Habkern gewesen und galt als herausragender Prediger. Er starb bereits 1702.<sup>4</sup>

Als fleissiger und begabter Schüler und Student machte Samuel Scheurer seine Lehrer früh auf sich aufmerksam.<sup>5</sup> 1700 wurde er *ad lectiones publicas* promoviert, wurde also zum Studium zugelassen; als Student mit bescheidenen finanziellen Mitteln wurde er am 3. März 1707 ins *collegium studiosorum*, ins studentische Internat, aufgenommen und betätigte sich dort auch als *bibliothecarius*.<sup>6</sup> Noch als Student der Theologie war Scheurer 1709 zum *professor humanitatis* gewählt worden,<sup>7</sup> das heisst auf einen neu errichteten, «weltlichen» Lehrstuhl für die ersten zwei Studienjahre mit den thematischen Schwerpunkten Katechismus, lateinische Autoren und Geschichte.<sup>8</sup> Das eigene Studium schloss Scheurer im Sommer 1711 ab.<sup>9</sup>

Scheurer genoss in Bern offenbar hohes Ansehen. Als 1716 der Grosse Rat eine Ordnung von 1669 aufhob, die allen nach Bern berufenen Geistlichen das Bürgerrecht als Ewige Einwohner verlieh, machte man für die Professoren Heinrich Ringier (1668–1745) und Samuel Scheurer eine explizite Ausnahme «in Betrachtung ihrer dieser Station geleisteten und noch verhoffenden guten und getreuen Diensten» und gewährte dem erst gerade dreissigjährig gewordenen Scheurer zusätzlich den Einsitz im Geistlichen Konvent.<sup>10</sup>

Weil Scheurer so früh mit seiner Lehrtätigkeit an der Hochschule begann, hatte er auf das Stipendium für einen Auslandsaufenthalt, das ihm eigentlich für seine hervorragenden Leistungen zugesprochen worden war, verzichten müssen. Im Sommer 1716 erinnerte sich der Schulrat daran und erwirkte bei der Regierung neben den Stipendien ein Viatikum von 100 Talern, das Scheurer erlaubte, «zu Vermehrung seiner habenden herrlichen wüßenschaft undt sonderbahr von

Gott erlangtem Talento eine Reiß an ußere und frömbde Ohrt ze thun, umb mit gelehrtesten Männeren Bekandtschafft ze machen, mit denenselben Correspondentzen aufzerichten wie auch die berühmtesten Bibliotheken ze sehen», alles mit dem Ziel, dass der Herr Professor «durch solche Reiß großen Nutzen dem währten Vatterland erwärben und mit sich heimbringen könne».<sup>11</sup>

Auf dieser Auslandsreise von Sommer 1716 bis Ende 1717<sup>12</sup> besuchte Scheurer Deutschland, die Niederlande und England, wo er in verschiedene Sozietäten aufgenommen wurde. Diese Vernetzung entsprach dem damaligen Wissenschaftsideal und war für Scheurer und seine Arbeit sehr wichtig. 1724 wurde ihm auch der Beitritt zur Preussischen Sozietät der Wissenschaften gewährt.<sup>13</sup>

Der weitere Verlauf der wissenschaftlichen Karriere Scheurers war im Wesentlichen bestimmt vom Ableben der höher eingestuften Kollegen, denn die Hohe Schule in Bern kannte damals eine streng geregelte Rangfolge der Professuren: Erst wenn eine Professur frei wurde, konnten die anderen Professoren um eine Stelle nachrücken – auch wenn vielleicht das zu lehrende Fach nicht den Neigungen des neuen Lehrstuhlinhabers entsprach. Kaum war Scheurer zurück aus dem Ausland, bot sich ihm eine solche Möglichkeit. Bei der Nachfolge von Professor Daniel Gerwer (1669–1718) im Mai 1718 einigte sich jedoch Scheurer mit seinem Kollegen Ringier auf eine neue Aufteilung der Fächer: Ringier übernahm die Katechese, Scheurer Ethik und hebräische Sprache.<sup>14</sup> Nun dauerte es allerdings lange, bis wieder eine Professorenstelle frei wurde: Erst 1735 konnte Scheurer auf die Zweite Professur (*theologia elenctica*) vorrücken, um dann 1745 doch noch auf die Erste Professur an der Hohen Schule (*theologia didactica*) zu gelangen.<sup>15</sup>

Neben den Pflichtfächern, die er zu unterrichten hatte, galt Scheurers Interesse vor allem der Reformations- und Kirchengeschichte, ja man kann ihn als den ersten Kirchenhistoriker an der Hohen Schule bezeichnen. Das bekannteste seiner Werke ist das mehrfach aufgelegte *Bernerische Mausoleum*<sup>16</sup>, eine Sammlung von Biografien berühmter Reformatoren und Theologen, das so auch zu einem ersten Einstieg in die bernische Kirchengeschichte wurde. Dieses Forschungsinteresse prägte auch Scheurers bedeutende private Bücher- und Handschriftensammlung, die er durch seine wissenschaftlichen Verbindungen zusammengetragen hatte.

## **1. Sechzig Taler für «allerhand gesamlete manuscripta»**

Nach dem Tod ihres Gatten suchte Scheurers Witwe den Kontakt zu Johann Jakob Zehender (1687–1766)<sup>17</sup>, Helfer am Münster und *ex officio* Sekretär des



Samuel Scheurer (1685–1747) wurde bereits vor Studienabschluss eine Professur an der Hohen Schule übertragen. Er war der Erste, der sich wissenschaftlich mit der Berner Kirchengeschichte beschäftigte. Zu diesem Zweck sammelte er eine grosse Zahl von Manuskripten.  
– BBB Porträtdok. 4888 (Original in Privatbesitz).

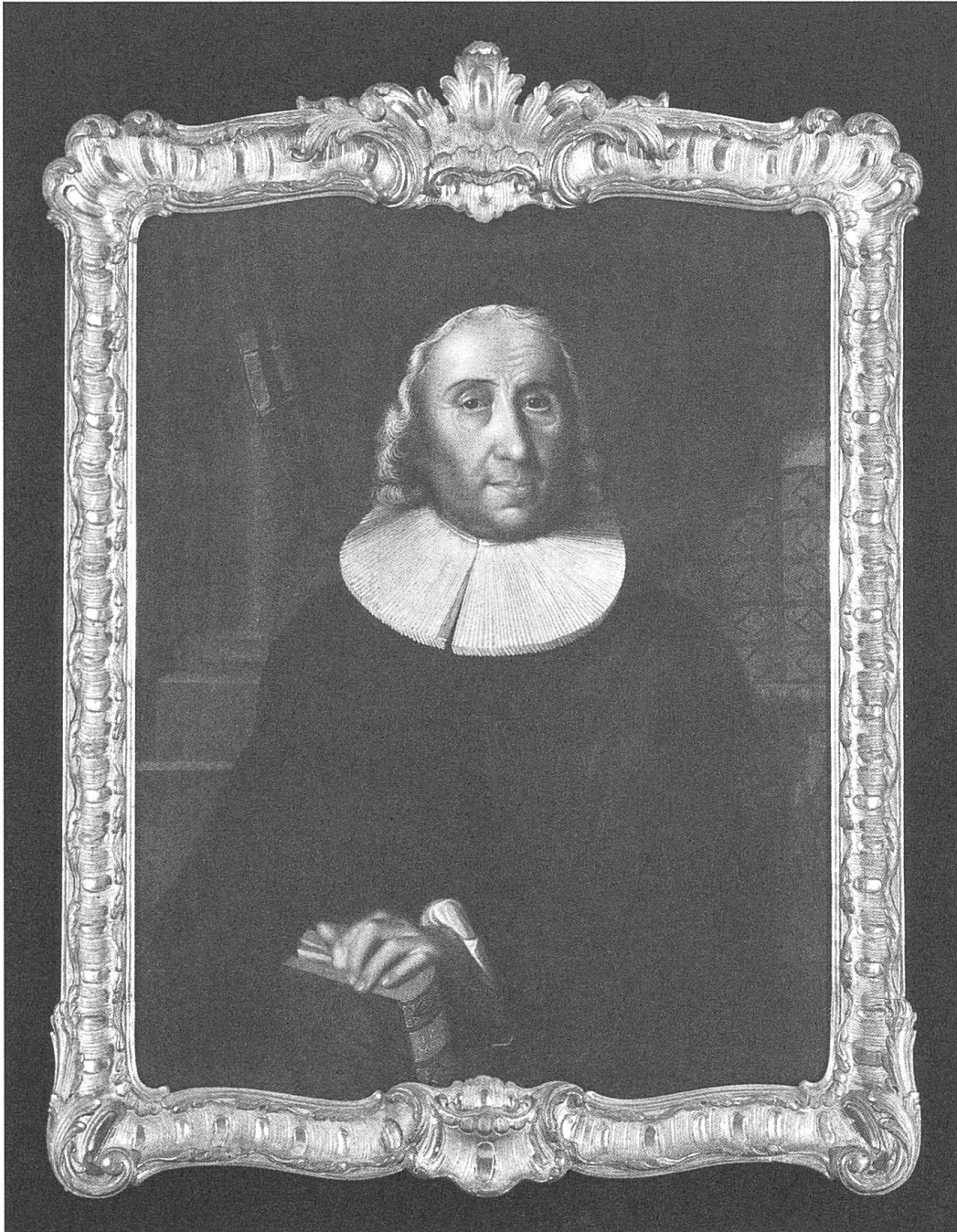


Geistlichen Konvents, um ihm mitzuteilen, «waß maßen ihr Eeherr sel. in seiner Bibliothecen allerhand gesamlete manuscripta Ecclesiastica, gebunden und ungebunden, hinder laßen habe». Diese Handschriften bot sie dem Konvent zum Kauf an.<sup>18</sup>

Zehender, der ja sicherlich noch bei Scheurer studiert hatte und offensichtlich dessen kirchengeschichtliche Interessen teilte,<sup>19</sup> erkannte sofort den wissenschaftlichen Wert dieser Sammlung und setzte sich für deren Erwerb durch den Staat ein. Nun zog Zehender, eben erst zum Pfarrer am Münster befördert, seinen Kollegen, den Helfer Gabriel Hürner (1709–1750) bei und holte sich unter den Theologen der Hochschule die Unterstützung von Professor Johann Rudolf Brunner (1698–1752). Mit ihnen sichtet er die Manuskripte und erstellt davon ein Verzeichnis. Am 26. Dezember wird das Geschäft dem Konvent vorgetragen. Es gelingt den dreien, das Kollegium davon zu überzeugen, dass der Kauf dieser Handschriften dem Archiv des Konvents «sehr nützlich und nothwendig» sei. Der Konvent will mit einem entsprechenden Antrag an die Regierung gelangen. Zehender, Professor Brunner und Helfer Hürner sollen ein entsprechendes Memoriale erarbeiten und beim Rat einreichen.<sup>20</sup> In der Audienz beim Schultheissen schätzen die drei vom Konvent beauftragten Herren den Wert der Schriften auf 50 bis 60 Taler.

Am 2. Februar 1748 entscheidet der Kleine Rat, die Manuskripte für 60 Taler zu kaufen mit dem Auftrag an den Konvent, die Dokumente bei der Witwe Scheurer abzuholen und, mit einem Verzeichnis versehen, «in [des] allhiesig[en] Decanat[s] gewölb» zu deponieren. Bereits am 7. Februar wird Scheurers Sammlung in Zehenders Wohnung im Stiftsgebäude übergeführt. Jeder der drei Herren nimmt fürs Erste einen Folioband mit nach Hause, um ihn mit einem Register über den Inhalt zu versehen.<sup>21</sup>

Offensichtlich bestand der Plan, den neu erworbenen Schatz durch detaillierte Register zu erschliessen. Es scheint aber, dass daraus nichts wurde. Die vorhandenen Register oder Inhaltsangaben stammen entweder noch von Scheurers Hand oder wurden erst im 19. Jahrhundert hinzugefügt. Immerhin liess Zehender die losen Manuskripte einbinden, brachte sie nach Format in eine Ordnung, nummerierte die Bände (*in folio* Nr. I–XXIV; *in quarto* beziehungsweise *in octavo* Nr. I–XXXXV) und legte darüber ein Verzeichnis an («Catalogus aller Manuscripten so in dem Convents-Archiv in dem Decanat-Hauß allhier in Bern verwahrlich aufbehalten werden»). Die noch heute verwendeten lateinischen Titel der einzelnen Bände stammen vermutlich von Zehender. Zehenders Verzeichnis erlaubt es, die Handschriftensammlung von Scheurer exakt zu rekonstruieren.<sup>22</sup>



Johann Jakob Zehender (1687–1766), der im Laufe seiner Karriere zum Dekan und ersten Pfarrer am Berner Münster aufstieg, teilte die Interessen seines akademischen Lehrers Samuel Scheurer. Er setzte sich aber vor allem ein für die Sicherung der noch vorhandenen Archivalien. – *BBB M.192, Porträt von Sigmund Barth, 1755.*

Alle Autografen und Briefkopien des heutigen Bestandes B III im Staatsarchiv des Kantons Bern, die in der internationalen Reformationsforschung eine so grosse Bedeutung haben, stammen aus der Sammlung von Samuel Scheurer. Ohne Scheurers Sammlung wäre die Reformationgeschichte in B III kaum oder nur sehr dürftig dokumentiert. Die Provenienz aus einer privaten Sammlung erklärt dagegen auch, weshalb viele dieser Schriften gar keinen direkten Bezug zur Berner Reformation haben: Es waren Sammelstücke zu einer allgemeinen Geschichte der Reformation, die Scheurer als Wissenschaftler oft von weither zusammengetragen hatte.

Auch für die bisher vernachlässigten Verwaltungsakten der bernischen Kirche hatte der Erwerb der Sammlung Scheurer einen positiven Effekt: Zehenders Interesse an den Archivalien des Kirchenkonvents war geweckt worden. 1748 erwirkt er, dass die Kapitelsakten der deutschen Lande und die Acta classica des welschen Lands aus dem Kanzleiarchiv dem Konventsarchiv übergeben werden «zu Fortsetzung einer allhiesigen Kirchen-Historia».<sup>23</sup> Ins Pflichtenheft des Aktuarius des Kirchenkonvents – ein Amt, das Zehender selbst damals noch immer innehat – lässt er 1750 vielfältige Aufgaben bei der Führung und Pflege des Archivs hineinschreiben, während andere Mitglieder des Konvents verpflichtet werden, ihre Rodel und Bücher nach deren Abschluss dem Konventsarchiv zu übergeben.<sup>24</sup> Vermutlich arbeitet Zehender bereits an seiner Kirchengeschichte und will sich – und seinen allfälligen Nachfolgern – die dazu notwendigen Quellen sichern.

## **2. Das Konventsarchiv in einen «verbesserten Stand» setzen**

Am 10. April 1752 war Johann Jakob Zehender zum Dekan und Ersten Prediger am Berner Münster und damit zum höchsten Geistlichen des Standes Bern aufgestiegen.<sup>25</sup> Als Inhaber dieses Amtes wurde ihm auch ganz offiziell das Konvents- oder, wie es auch genannt wurde, Dekanatsarchiv unterstellt. Zehender berichtet, dass der traurige Zustand des Konventsarchivs bereits mehrfach an den Sitzungen des Geistlichen Konvents thematisiert worden sei. Bereits Samuel Scheurer hatte (in seinen letzten Lebensjahren) mit Blick auf die Manuale des Geistlichen Konvents – immerhin die wichtigste, die zentrale Quelle des Archivs – festgestellt:

- «I. Erstlich ist vor 1600 gar nichts da.
- II. Von A° 1600 ist ein buch da, aber defectuos biß 1627.
- III. Folgen die Deloseanische 2 Tomi.
- IV. Aus der Helfer Kisten etwas von 1670–90.
- V. das Manual de A° 1700–1744.
- VI. das dißmahl führende».<sup>26</sup>

Das war nicht sehr ermutigend – und übrigens auch nicht sehr hilfreich, da sich diese knappen Informationen nur bedingt mit den vorhandenen Bänden in Einklang bringen liessen.

Zehender aber wollte das Konventsarchiv unbedingt in einen, wie er sagte, «verbesserten Stand» bringen: Er behändigte alle von seinem Vorgänger hinterlassenen «Volumina, Schriften und Documenta», ordnete sie in gewohnter Manier nach Format, liess sie durch den obrigkeitlichen Buchbinder Emanuel Gaudard (1689–1770) einbinden und erstellte darüber ein Inventar: *In folio* bezeichnet mit den Buchstaben A bis R eine sehr heterogene Sammlung von Akten, vor allem auch die *acta classica*; dann ebenfalls *in folio*, aber arabisch nummeriert die Manuale des Kirchenkonvents ab 1662, *in quarto* römisch nummeriert eine weitere Sammlung von Akten, vor allem Prüfungspredigten der Kandidaten zum Predigtamt (*conciones candidatorum*).<sup>27</sup> Alles in allem aber war es erschreckend wenig, was da aus zweihundert Jahren Geschichte der reformierten Kirche übrig geblieben war.

In seiner Einleitung zum Verzeichnis hielt Zehender – ganz Archivar – auch fest, welche Serien und Akten künftig zu sammeln und zu archivieren waren:<sup>28</sup>

- Konventssachen (also die Serie der Manuale und die Aktensammlungen),
- die Sammlung der Kapitelsakten «deutschen und welschen Lands»,
- die «Gutachten der Herren Revisoren» (wohl die Visitationsberichte?),
- die hochobrigkeitlichen «Erkenntnisse» (Weisungen und Erlasse der Regierung).

Um «diesere wärck in vollkommenen stand zu setzen», verfasst Zehender in den beiden Wintern 1756 und 1757

- ein Generalregister über das ganze Konventsarchiv (B III 125),
- ein Instruktionenbuch, also eine Sammlung der gesetzlichen Grundlagen (B III 126),



- eine Neufassung der «Successiones ministeriales», der chronikalischen Ämterlisten aller Geistlichen der Hauptstadt und des deutschen Teils der Republik (B III 26 und 27).

Johannes Nöthiger (1704–1765), ehemaliger Provisor der zweiten Klasse, schreibt diese Manuskripte im Jahr 1757 ins Reine. Für diese Kopierarbeiten und für das Einbinden erhält Zehender von der Vennerkammer 36 Kronen.<sup>29</sup>

Das «Werk» ist damit eigentlich abgeschlossen – doch Zehenders Sammeltätigkeit geht weiter: Er lässt die mehr als hundertjährigen und deshalb nicht mehr benötigten burgerlichen und nicht burgerlichen Taufrodel ins Konventsarchiv überführen; er findet ein Urbar des Schulseckels; er lässt die letzten Manuale der Täuferkammer – zunächst nur die drei jüngsten, dann taucht noch ein älteres auf – und auch das Manual der Religionskammer in sein Archiv bringen. Kapitelsakten, Pfennigzinsrodel, das Verzeichnis der Unterschriften zur *formula consensus* – was immer er finden kann, wird dem Konventsarchiv beigelegt.<sup>30</sup>

Johann Jakob Zehenders Verdienst ist es, dass er den Wert der Sammlung Scheurer sofort erkannt und dafür gesorgt hat, dass diese Handschriften, die noch heute zum wertvollsten Teil des Bestandes B III zählen, hier in Bern verblieben. Darüber hinaus hat er den kümmerlichen Rest an innerkirchlicher Überlieferung, der in Bern noch zu finden war, gerettet und gesichert.

Dennoch ist uns aus dem ersten Jahrhundert der Geschichte der reformierten Kirche an innerkirchlicher Überlieferung fast nichts erhalten geblieben. Die bernische Reformationsgeschichte stützt sich bezeichnenderweise fast ausschliesslich auf Akten der Kanzlei (Ratsmanuale, Missiven, Unnütze Papiere usw.), was die Rolle der Geistlichkeit in der bernischen Reformation noch kleiner macht, als sie ohnehin schon war.

Nach Zehenders Tod 1766 lässt sein Nachfolger Dekan Abraham von Greyerz (1709–1778) ein neues Inventar erstellen und quittiert den Empfang der Archivalien;<sup>31</sup> Dekan Johannes Wytttenbach (1731–1798) verzeichnet 1778 bei seiner Übernahme des Archivs bereits wieder erste Zugänge.<sup>32</sup> Die politischen Umwälzungen des Jahres 1798 hatten Auswirkungen bis in das Archiv der Geistlichkeit. Als Dekan Wytttenbach im November 1798 starb, ging es drei Monate, bis sein Nachfolger Johannes Ith (1741–1813) das Amt übernehmen konnte; eine ordentliche Übergabe des Konventsarchivs unterblieb. Erst 1814, unter dem nächsten Dekan Theophil Risold (1756–1827), wurde noch einmal Inventur gemacht, wobei sieben Bände als vermisst verzeichnet wurden: Band I der Folioserie der Sammlung Scheurer<sup>33</sup>, die Haller'sche Chronik, die Manuale der



Täuferkammer sowie drei Druckschriften<sup>34</sup>. Dekan Risold liess gar im *Berner Wochenblatt* nach den vermissten Bänden suchen, allerdings vergebens.<sup>35</sup>

Bis zum Tod von Johannes Wyttenbach war der Bestand des Konventsarchivs offensichtlich intakt geblieben; die nun folgenden politischen und verwaltungstechnischen Umwälzungen – nicht zuletzt aber die sich daraus für das Archiv ergebenden Umzüge – hatten namhafte Verluste zur Folge.

Das Konventsarchiv befand sich ursprünglich im Stiftsgebäude, wo ihm im Neubau von 1748 ein besonderer Raum, der zur Wohnung des Dekans gehörte, zugewiesen wurde.<sup>36</sup> 1802 kaufte die Verwaltungskammer ein Wohnhaus an der Junkerngasse 19, das danach bis ins 20. Jahrhundert dem (Ersten) Münsterpfarrer als Wohnung diente.<sup>37</sup> Mit dem Dekan zog offensichtlich auch das Konventsarchiv an die Junkerngasse. Nach der Aufhebung des Kirchenkonvents 1834 wurde das Archiv dem Erziehungsdepartement übergeben und aus dem Dekanatsgebäude an der unteren Junkerngasse wieder ins Stiftsgebäude übergeführt.<sup>38</sup> Bis zur Übernahme durch das Staatsarchiv im Herbst 1849 lagerten diese Archivalien dort auf dem Estrich.

### **3. Vom Kanzleiarchiv zum «Central-Archiv» des Staates Bern**

Die liberale Umwälzung von 1831 hatte zur Entmachtung der bisher regierenden Schicht und zu einem völlig neuen politischen System geführt, die Struktur der Verwaltung jedoch war weitgehend gleichgeblieben, selbst wenn einige Vertreter des alten Regimes in der Verwaltung ihre Posten räumen mussten. Die radikale Verfassung von 1846 dagegen bedeutete in der Struktur der Verwaltung einen grundlegenden Bruch mit dem seit Jahrhunderten organisch gewachsenen System: An die Stelle der vorberatenden Kammern und Kommissionen, in denen Vertreter der Exekutive und Legislative zusammen mit Fachbeamten Entscheidungen fällten und Verwaltungsarbeit leisteten, trat das heutige Direktorialsystem mit einem Regierungsmitglied als politischer Leitung und Beamten als Trägern der Verwaltungsarbeit. Für die Staatskanzlei, bisher weitgehend die einzige Verwaltungseinheit der Zentralverwaltung mit vollamtlichen Angestellten, war dies ein markanter Bedeutungsverlust. Mit dem Gesetz über die Reorganisation der Staatskanzlei vom 15. Mai 1848 wurde den neuen Verhältnissen Rechnung getragen, vor allem aber war die Vorlage ein Spargesetz: Das Amt des Archivars und Registrars wird abgeschafft, es gibt im Übrigen auch nur noch *einen* Ratsschreiber und auch nur noch *einen* Substituten der Staatskanzlei.<sup>39</sup> Das Archiv wird

als Aufgabe oder als Abteilung der Staatskanzlei im Gesetz überhaupt nicht mehr erwähnt.

Karl Ludwig Herport (1771–1851), der seit 1790 im Archiv gearbeitet und es seit dem 24. März 1800 als Registrator der Kanzlei betreut hatte, wurde nach dem Auslaufen seiner Amtszeit im August 1850 als einfacher Angestellter weiterbeschäftigt; er starb am 27. April 1851 nach 61 Jahren im Dienst des Staatsarchivs.<sup>40</sup>

Am 14. Juni 1848 wird der bisherige Ratsschreiber Moritz von Stürler (1807–1882) vom Regierungsrat für vier Jahre wiedergewählt. Dabei wird ihm auch die Verantwortung für das Archiv übertragen.<sup>41</sup> Mit Feuereifer packt Stürler die neue Aufgabe an: Bereits zwei Tage später eröffnet er das «I.e Protokoll zum Staats-Archiv» mit der Anzeige, dass dem Staatsarchivar die Übernahme der Urkunden und Urbarien des ehemaligen Lehenskommissariats angetragen worden sei; die Übernahme erfolgt auf Anfang Juli.<sup>42</sup> Sogleich beginnt Stürler auch, nach fehlenden Archivalien zu suchen und diese Dokumente zurückzufordern – bisher hatten sich zum Beispiel historisch interessierte Regierungsräte wie Johann Anton von Tillier (1792–1854), Bernhard Rudolf Fetscherin (1796–1855) oder Ulrich Ochsenbein (1811–1890) ziemlich frei im Archiv der Kanzlei bedient.

Stürler berichtet, dass es vor 1846 Mitglieder des Regierungsrates gab, «zum mindesten drey, welche viele und ganze Sitzungen hindurch den Staatsgeschäften nicht die mindeste Aufmerksamkeit schenkten, sondern sich ausschliesslich mit Lesen und Exzerpieren von Archivarien beschäftigten». 1835 sei Registrator Herport zum Schultheissen Franz Karl von Tavel (1801–1865) zitiert worden, um über den Verbleib der Akten zur Henzi-Verschwörung Auskunft zu erteilen. Er antwortete: «Dies müßten einige Mitglieder des Reg. Rathes am besten wissen. Man möge im Schooße dieser Behörde darum anfragen; alle Tage fast würden aus der Sitzung selbst Manuale und Aktenbände zu Handen des Regierungsrathes verlangt oder auch direkt von Mitgliedern, die auf der Kanzley die Schlüssel behändigten, aus dem Archiv abgehohlt, ohne dafür irgendeine Empfangbescheinigung auszustellen. Der Regierungsrath möge dieser Unordnung steuern, gegen welche ein untergeordneter Beamter ohnmächtig sey.» Diese Aussage des Registrators hatte jedoch offenbar keine weiteren Konsequenzen.<sup>43</sup>

Bei seinen Nachforschungen legt sich Moritz von Stürler nicht nur mit alt Regierungsräten an, auch die Burgergemeinde Bern (Stadtbibliothek) wird Ziel seiner ersten Feldzüge.<sup>44</sup> Er entdeckt die Entwendungen von Dr. Carl Friedrich Rheinwald (1802–1876)<sup>45</sup> und versucht über den Regierungsrat, dessen Urkunden zurückzuerhalten.<sup>46</sup> Bereits im Sommer macht er darauf aufmerksam, dass





Moritz von Stürler (1807–1882) machte auch nach dem Sturz des Patriziats in der Staatskanzlei rasch Karriere; bereits 1850 wurde er Staatsschreiber. Sein Interesse galt allerdings seinem Archiv: Er wollte das Kanzleiarchiv zum zentralen Archiv des Kantons machen. – *BBB Porträtdok. 8614, Porträt von Johann Friedrich Dietler. Foto: Gerhard Howald.*



das Staatsarchiv im Rathaus keinen einzigen beheizbaren Raum besitzt; er kümmert sich um geeignete Archivlokale und kämpft gegen Ratten im Rathaus.<sup>47</sup>

Vor allem aber hat Stürler ein völlig neues Konzept für sein Archiv: Angetreten hat er das *Archiv der Staatskanzlei*, er aber macht daraus das *Staatsarchiv*, das zentrale Archiv des Kantons Bern. Bereits von Anfang an nennt er sich selbst «Staatsarchivar» und seine Behörde «Staatsarchiv», obwohl sich diese Begriffe in den damaligen gesetzlichen Erlassen nicht finden. Waren bisher die Archive einzelner Behörden dezentral am jeweiligen Standort untergebracht, schlägt Stürler vor, die Archive aller Direktionen dem Staatsarchiv oder dem «Central-Archiv», wie es Stürler in diesem Zusammenhang oft nennt, abzuliefern; und zwar sofort (im Herbst 1849) zunächst die Dokumente bis 1798, bis im Frühling 1850 dann auch noch den Rest bis 1831 – was vom Regierungsrat vollumfänglich genehmigt wird.<sup>48</sup>

Moritz von Stürler, und zwar in hohem Masse er persönlich, wird damit zum Begründer des bernischen Staatsarchivs als zentralen Archivs für alle kantonalen Bestände, ein Anspruch, der übrigens erst kürzlich voll eingelöst werden konnte. Damit schafft er auch die Abteilung der heutigen Bestände B I–XIII (die sogenannten Römisch-B-Bestände) sowie die Epochengrenze von 1831, die wir heute wohl eher bei 1846 ansetzen würden. Stürler selbst hat diese Grenze von 1831 vermutlich auch gar nicht als so einschneidend angesehen: Die Akten aus der Zeit vor der ersten demokratischen Verfassung waren einfach diejenigen Bestände, die er damals von der Verwaltung erhalten konnte, jüngere wären ihm wohl verweigert worden. Bezeichnenderweise wird denn auch die Grenze von 1831 genau dort überschritten, wo die Behörden 1846 oder im Zuge der Gründung des Bundesstaates 1848 weggefallen waren: B I (Diplomatisches Departement), B II (Fremder Kriegsdienst), B VII (Lehenskommissariat, Münzwesen), B VIII (Zoll- und Ohmgeldverwaltung) usw. Eine strenge Epochengrenze war von Stürler wohl gerade nicht beabsichtigt worden, vielmehr sollte es ein pragmatischer, provisorischer Abschnitt in einem Archivkontinuum sein.

#### **4. Archivalien des Konvents im Amtsblatt zur Fahndung ausgeschrieben**

Am 30. Oktober 1849 hatte der Staatsarchivar dem Regierungsrat sein Konzept für die Zentralisierung der Direktionsarchive vorgelegt, es war am 2. November genehmigt worden. Vom 7. bis 9. November konnte Moritz von Stürler bereits

die ersten Ablieferungen entgegennehmen – darunter das Archiv des ehemaligen Kirchenkonvents, das in einem Raum im Erdgeschoss des Rathauses aufgestellt wurde.<sup>49</sup>

Noch bevor eine Woche vergangen war, wandte sich Stürler jedoch erneut an den Regierungsrat: Er hatte bei der Übernahme des Konventsarchivs grosse Lücken festgestellt und rügte nun, dass 1834 beim Übergang des Archivs an das Erziehungsdepartement kein Protokoll erstellt worden sei, ja nicht einmal eine Kontrolle stattgefunden habe. Er machte dafür alt Regierungsrat Fetscherin persönlich verantwortlich. Im Vergleich zum Stand von 1814 fehlten offenbar 69 Bände: «Wo die Mehrzahl hingekommen ist, ist mir zur Stunde unbekannt.» Stürler beantragte, alt Dekan Rudolf Emanuel Stierlin (1779–1866), der 1834 das Archiv dem Staat übergeben hatte, bei seinem Amtseide einzuvernehmen, «wem die Entfremdung der fraglichen, seiner Zeit im Convents-Archive gelegenen Akten zur Last falle, und wohin dieselben gekommen seyen». Bei den städtischen Pfarreien solle nach den Berner Kirchenbüchern gesucht werden, und von der Stadtbibliothek seien die fehlenden drei Bände von Zehenders Kirchengeschichte zurückzufordern.<sup>50</sup>

Der Regierungsrat genehmigte alle Anträge seines eifrigen Staatsarchivars, aber das nutzte alles nichts: Stierlin und Fetscherin bestätigten, dass 1834 bei der Übernahme keine Kontrolle erfolgt sei, dass bereits bei früheren Wechseln im Amt des Dekans kein Vergleich mit den Inventaren gemacht worden sei und dass auch nach 1834 auf dem Erziehungsdepartement niemand die Ausleihe von Archivalien überwacht habe. Stürler mochte sich über diese «Unförmlichkeiten» noch so sehr ärgern, auch er sah aber letzten Endes ein, dass es keinen Sinn machte, die beiden Herren «fernerhin zu belangen», und dass der Verlust der Dokumente wohl «mehr der Fahrlässigkeit als der Gefährde» zugeschrieben werden müsse. Doch Stürler wollte nichts unversucht lassen, und so liess er – immer mit offiziellem Auftrag des Regierungsrates – am 25. Dezember 1849 im *Amtsblatt des Kantons Bern* einen Aufruf an das Publikum drucken, in dem nach den vermissten Dokumenten gesucht wurde.<sup>51</sup>

Von den 43 Bänden, die Moritz von Stürler im *Amtsblatt* «zur Fahndung ausgeschrieben» hatte, fanden elf Handschriften den Weg zurück ins Staatsarchiv.<sup>52</sup> Zwei Handschriften waren bereits 1766 als fehlend notiert worden.<sup>53</sup> Bei den restlichen Bänden, die nicht wieder auftauchten, handelt es sich zum weitaus überwiegenden Teil nicht um handschriftliche Quellen, sondern um gedruckte Bücher. Die Vermutung liegt nahe, dass man in den 1820er- oder 1830er-Jahren die gedruckten Werke aus dem Archivbestand ausgesondert und



6. Das Amtsgericht von Laufen hat in seiner Sitzung vom 18. Christmonat 1849 den Kaver Zuber, von Günsberg, Kant. Solothurn, wegen Schlägerei nach Art. 311 C. P. zu einer Gefangenschaft von zwei Monaten und Gefangenschaftskosten und 40 Franken Buße, so wie in solidum zu einem Viertel der Untersuchungskosten und Entschädigung verurtheilt.

Da sich Kaver Zuber nach seiner Einvernahme entfernt und ungerichtet er zur allfälligen Vertheidigung und Anhörung des Urtheils auf den 18. l. M. vorgeladen, sich nicht stellte, wird ihm obiges Urtheil annit auf omillichem Wege mitgetheilt.

Laufen, den 19. Christmonat 1849.

Der Gerichtspräsident:  
Steiner.

7. Maria Kessler, von der Wallern bei Hertenried, Kantons Freiburg, wurde vom Richteramt Schwarzenburg, unterm 18. Dezember 1849 wegen Betrugs

verurtheilt:

- 1) zu vier Tagen harter Gefangenschaft;
- 2) zum Schadenersatz an den Damnschat Herr Messer Jean König in Schwarzenburg, und
- 3) zu den dazugehörigen Kosten.

Da nun der Aufenthaltsort der Kessler dormal unbekannt ist, so wird ihr dieses Urtheil auf dem Wege der Öffentlichkeit mitgetheilt.

Schwarzenburg, den 19. Dezember 1849.

Der Gerichtspräsident:  
Chr. Pfister.

8. Aus dem Archive des Kirchen-Conventes, welches im Jahre 1831 an das Erziehungsdepartement übergegangen, werden folgende Manuscripte und gedruckte Werke vermisst:

- 1) Kurzgefasste Kirchengeschichte truischer Landen hochoblicher Stadt und Republik Bern . . . . .

von Johann Jacob Zehender sc. 1758.

Die drei ersten, in 6 Bücher abgetheilten Bände (der 4te Band, das VII. Buch enthaltend, ist vorhanden). Folio-Format, in braunem Leder eingebunden, auf dessen Rückseite die Worte stehen: „Kirchengeschichte der bernerischen Kirchen. Tom. I—III.“

- 2) Luthardi Explicatio disputationis bernensis. Trägt die Zahl 5.

- 3) Les prières ecclésiastiques du culte français. 1725. Trägt die Zahl 12.

- 4) Valentinus Gentilis. Trägt die Zahl 14.

- 5) Samuelis Werenselsii Gewissenszweifel wegen der Gnadenwahl. Zahl 15.

- 6) Religions-Manual von 1723—1743. Zahl 16.

- 7) Promulgationes academicæ. Zahl 17.

- 8) Acta classis bernensis. 2 Bände. Zahl 19.

- 9) Penning-Nobel. 2 Bände. Zahl 20.

- 10) Scripta quaedam academicæ. Zahl 22.

- 11) Formulae exornandi conciones et miscell. Zahl XV.

- 12) Epistolæ varii Themat. Zahl XVII.

- 13) Scholastica. Zahl XXXV.

- 14) Episcopatus Lausannensis, parrochiarum et Capellarum descriptio. Zahl XXXVIII.

- 15) Clavis lingue Hebraicæ. Zahl XLV.

- 16) Historia miscellanea ab Abbr. Delosea conscripta. Tom III ab Anno 1622—1662. Folio. (Die Bände I und II sind vorhanden.) Trägt den Buchstaben R.

- 17) Decreta et Mandata Publica. Folio. Trägt den Buchstaben H.

- 18) Decreta et Mandata Ecclesiastica. Folio. Trägt Lit. I.

- 19) Constitutiones Scholasticæ et Miscell. Folio. Trägt Lit. K.

- 20) Decreta et Mandata a Jacobo Morello collecta. Folio. Trägt Lit. L.

- 21) Verkürztes Einkommen der Pfründen im Bernbiet. Bezeichnet mit Zahl 4.

- 22) Westenius vindicatus. Zahl 5.

- 23) Parrochia et Capellæ Episcopatus Lausannensis. Zahl 6.

- 24) Biographia Bullingeri. Zahl 7.

- 25) dito. Zahl 8.

- 26) Kanzelbüchlein von Bern. Anno 1602. Bezeichnet mit Zahl 16.

- 27) Geburten über den Römischen Kalender Anno 1584. Zahl 17.

- 28) Samuel Huber widerlegt 1591. Zahl 19.

- 29) Catalogus codic. Bibliot. bernens. 1760. Zahl 20.

- 30) Jean d'Espagne, vom Brodtbrechen. Zahl 23.

- 31) Ludw. Lavater, de ritibus et institutis Ecclesiæ Tigurinae. Zahl 24.

- 32) Clavis Linguae hebraicæ. Zahl 25.

- 33) Bozaceus, de autoritate Sacrae Scripturae. Zahl 27.

- 34) Lettres françaises du Landgrave Erneste de Hessen. Zahl 28.

- 35) Brentius wider die Zwinglianer. Zahl 29.

- 36) Balthers Predigten über Luc. 2. Cap. Zahl 30.

- 37) Kanzelbüchlein von 1551.

- " " 1596.

- " " 1724.

- 38) Zwei Material-Register über die im Convents-Archive aufbewahrten Bücher, das eine in Folio, das andere in Quarto.

Inbilden weisen darauf hin, daß seiner Zeit die einen oder andern dieser Manuscripte und Bücher ausgeliehen, von den Empfängern aber der betreffenden Behörde nicht zurückgestellt worden sind.

In der Voraussetzung, daß dieß mehr der Sorglosigkeit als übler Absicht zuzuschreiben, werden aus höherem Auftrage jene Empfänger eingeladen, obige Werke an das Staatsarchivariat abzuliefern. Sollten einige derselben bereits in dritte Hände übergegangen sein, so mögen deren gegenwärtige Inhaber diese Einladung als an sie gerichtet ansehen.

Bern, den 22. Dezember 1849.

Aus Auftrag des Regierungsrathes,  
der Rathschreiber — Staatsarchivar:  
M. v. Stürler.

9. Den sämmtlichen Einwohnergemeinderäthen wird annit in Erinnerung gebracht, daß, sobald die Sitzungstage zu Bernahme der Fertigungen für das Jahr 1850 festgesetzt haben werden, ein Verzeichniß derselben der Kantonsbuchhalterei eingesendet werden soll.

Bern, den 21. Dezember 1849.

Der Kantonsbuchhalter:  
Mühlmann.

10. Dem Jakob Habern aus dem Badschen, gewesener Schneidergeselle in Ins, wird annit, da er seines Aufenthaltes unbekannt ist, auf diesem Wege eröffnet, daß er am 12. dieses Monats wegen Festschneidens und Nachtmisg in contumaciam verurtheilt worden: zu 20 Pfd. Buße, einem Jahre Amtsverweisung und zum Schadenersatz und Kosten. Der Verweisung soll er überdieß nicht entlassen werden, bis nach Bezahlung der Buße, des Schadenersatzes und der Kosten.

Erlach, am 16. Dezember 1849.

Der Gerichtspräsident:  
Schöni.

11. Durch Beschluß des Regierungsrathes ist der Zinsfuß auf den bei der Kantonalbank eingelegten Geldern vom 31. Januar 1850 hinweg von 3½ auf 3 % herabgesetzt worden. Denjenigen Gläubigern, welche sich dieser Reduktion nicht unterziehen wollen, wird es freigestellt, ihre Gelder auf die in den betreffenden Forderungen festgesetzten Fristen zurückzugeben.

Bern, den 20. Dezember 1849.

Der Verwalter der Kantonalbank:  
G. Kurz.

## Ernennungen

Der Regierungsrath hat als zweite Unterleutenante der Infanterie des Auszuges bevestigt:

- 1) Herrn Abraham Ludwig Blanchard von Maseray, zu Saules, und

- 2) Herrn Alphonse Petitpierre von Courvet, Kantons Neuchâtel, zu Courtelary.

Bern, den 20. Dezember 1849.

Namens der Staatskanzlei,  
der Substitut:  
E. Giroud.

Aufruf des Staatsarchivars an die Öffentlichkeit, um die vermissten Dokumente aus dem Konventsarchiv wiederzufinden. — Amtsblatt des Kantons Bern 1849, S. 1874, 25. Dezember 1849.

der Stadtbibliothek übergeben hatte. Sie waren dort schwierig zu identifizieren und sind wohl deshalb nicht ins Archiv zurückgelangt.<sup>54</sup> Bei den Handschriften jedoch waren Stürlers Nachforschungen sehr viel erfolgreicher: Neben den beiden Bänden, die bereits 1766 gefehlt hatten, konnten lediglich zwei Materialregister zum Konventsarchiv, der Pfenning-Rodel 1622–1652<sup>55</sup> sowie zwei sehr vage umschriebene Konvolute mit den Titeln «Promulgationes accademicæ»<sup>56</sup> und «Scripta quaedam accademicæ» nicht mehr aufgefunden werden. Allerdings dauerte es zum Teil auch recht lange, bis die verschollenen Handschriften auftauchten: Am 13. März 1905 erst erhielt das Staatsarchiv von der Hochschulbibliothek neben weiteren Archivalien zum Kirchen- und Schulwesen den Band *folio J* der Sammlung Scheurer, das Manual der Religionskammer und zwei Pfennigzinsrodel.<sup>57</sup>

Das Konventsarchiv wird damit integraler Bestandteil des «Archivs des Kirchen- und Schulwesens», zu dem nun auch die Pfrundetats und die für die Laufbahn der Pfarrer wichtigen Verzeichnisse der Geistlichen gehören. Vom 8. bis 30. Juni 1850 ordnete Berchtold von Mülinen (1805–1879) die Archive des Kirchenkonvents und des Schulrats und erstellte ein detailliertes Inventar über den neuen Bestand,<sup>58</sup> das für lange Zeit das gültige Findmittel bleiben sollte und erst 1945 durch das Inventar B III von Notar Georges Louis (1877–1964)<sup>59</sup> definitiv abgelöst wurde. Während im gedruckten Gesamtinventar des Staatsarchivs von 1889<sup>60</sup> die Provenienzen «Ehemaliger Kirchenconvent» und «Schulrath» noch ausgewiesen werden, sind diese im nur drei Jahre später erschienenen Gesamtinventar von Heinrich Türlér (1861–1933) bereits verschwunden.<sup>61</sup> Vermutlich war jedoch Türlers Gesamtinventar lediglich eine abstrakte Systematik, während das Verzeichnis von 1889 die noch während Jahrzehnten gültige Aufstellung im Rathaus wiedergibt.<sup>62</sup> Ein wohl nur wenig später erstelltes «Inventar über das Archiv des ehemaligen Kirchenconvents und des Schulrathes»<sup>63</sup> war zwar einiges detaillierter als die gedruckten Verzeichnisse, aber immer noch sehr summarisch; Signaturen wurden keine verwendet, auch die Reihenfolge der einzelnen Serien wechselte ständig, einzig die vier Abteilungen der Sammlung Scheurer hatten eine feste Ordnung und wurden nach den Bezeichnungen von Zehender zitiert.

Für das wachsende wissenschaftliche Interesse an den so wertvollen Handschriften der Sammlung Scheurer reichte aber eine solche rudimentäre Erschliessung nicht aus: Für diese Benützung wurde von Heinrich Türlér ein alphabetisches Namensregister erstellt, das später noch um ein Spezialregister für die Briefbände B III 31–38 ergänzt wurde. Damit diese Register nicht völlig

unverständlich wurden, erhielt die Sammlung Scheurer zuvor eine neue durchgehende Nummerierung mit der Bezeichnung C.A. – für «Convents-Archiv» –, beginnend mit der Nummer 2.<sup>64</sup>

Unter Staatsarchivar Gottlieb Kurz (1866–1952) wurde der Bestand in vier Abteilungen gegliedert und abteilungsweise durchnummeriert. Die vier Abteilungen waren:

- «Kirchenwesen I: Jahrzeitbücher, Stiftsmanuale, Prädikantenrödel etc. – Archivalien, die man aus dem Archiv Nr. 1 des Kanzleiarchivs hierhin versetzt hatte,
- Kirchenwesen II: das Konventsarchiv im vollen Umfang,
- Kirchenwesen III: Pfrundetats und Verzeichnisse der Geistlichen,
- Kirchenwesen I, XIX. Jh.»

Ein entsprechendes Inventar scheint jedoch nicht existiert zu haben, sodass diese Signaturen wohl vor allem für die Arbeit der Archivmitarbeiter von Bedeutung waren. Jedenfalls blieb auch dieser Teil des Staatsarchivs (mit der Ausnahme des Konventsarchivs) bis zur vollständigen Neuordnung und Neuerschliessung durch Georges Louis ohne allgemein gültige, zitierfähige Signaturen.

Dem in dieser Zeit alles dominierenden Pertinenzprinzip entsprechend, wurden dem «Kirchenwesen» allerdings immer wieder neue, aus anderen Archiven stammende Archivalien zugeteilt: Die Abteilung der Chorgerichtsmanuale stammte ursprünglich aus der Amtsgerichtsschreiberei und wurde – mit anderen Dokumenten zu den Ehe- und Sittengerichten – zunächst dem Gerichtswesen zugeteilt, bis man schliesslich fand, dies sei eine Kirchensache. Allerdings blieben solche Zuweisungen oft unvollständig und wenig durchdacht: So sind etwa die zur Sittengerichtsbarkeit gehörenden Lochrodel bis heute im Bestand B IX verblieben.<sup>65</sup>

Die Inventare von Georges Louis, welche die Grundlage der noch heute gültigen Inventare bilden, versuchten nach dem Pertinenzsystem möglichst alle Hinweise auf die Provenienz zu verwischen, wodurch das Verzeichnis des Bestandes B III zu einer endlosen, kaum gegliederten und daher auch schwer verständlichen Liste geriet. Dass man 1945 gerade bei diesem schwierigen Bestand mit der Neuerschliessung begann, wirkte sich gewiss nicht zum Vorteil des neuen Findmittels aus. Bei allen Mängeln, die wir aus heutiger Sicht nicht zuletzt beim Bestand B III kritisieren könnten, gilt es dennoch zu betonen, dass erst mit den sogenannten Louis-Registern feste, die Zeiten überdauernde und



Die Bände der Sammlung Scheurer sind heute vollständig in den Bestand B III des Staatsarchivs integriert. Während Johann Jakob Zehender für das Einbinden der Serie Quarto einen günstigen roten Papp-Einband verwendete, wurde die Folio-Serie in wertvolles Pergament eingebunden, soweit es nötig war: Die Chronik-Bände XX und XXI behielten ihr originales Kleid, die Einbände auf dem untersten Tablar dagegen sind neuern Datums (20. Jahrhundert). – Foto: Andreas Frutig 2024.



vom Archiv und seinen Benutzern verwendbare Signaturen eingeführt wurden. Das Archiv erhielt erstmals eine feste Systematik, die bis zu den einzelnen Archivalien reichte. Ohne diesen grundlegenden Umbruch wäre ein moderner Archivbetrieb gar nicht denkbar.

## **5. Die Geschichte geht weiter: das Kirchenwesen nach 1831**

Mit dem Abschluss des Bestandes B III durch das Bestandesinventar von Georges Louis entstand allerdings auch ein neuer Bestand: das «Kirchenwesen» *nach* der von den Louis-Registern gewählten Epochengrenze von 1831. In den Jahren 1959 bis 1962 machte sich Registrator Paul Winzenried (1897–1970)<sup>66</sup> daran, diesen Bestand nach den damals üblichen Methoden zu bearbeiten, in Mappen zu ordnen und zu erschliessen.

Nach 1831 war das Kirchenwesen zunächst dem Erziehungsdepartement zugeordnet worden; auf den 2. Februar 1847 wechselte es zur Direktion der Justiz und Polizei, bis deren Abteilung Kirchenwesen auf das Jahr 1865 zu einer selbstständigen Direktion erhoben wurde. Seit 1846 wurden die Geschäfte der Kirchendirektion mit Geschäftskontrollen<sup>67</sup> verwaltet, die Akten wurden – soweit wir dies noch rekonstruieren können – nach Aktennummern chronologisch abgelegt. Die Verwaltung des Kirchenwesens hatte also recht früh zu einem System gewechselt, das später in der bernischen Kantonsverwaltung bis in die 1960er-Jahre vorherrschend blieb. Dieses System hat den grossen Vorteil, dass der Ablauf eines Geschäfts genau nachvollzogen wird und die zugehörigen Dossiers eindeutig identifiziert werden können. Allerdings sind Nachforschungen in den chronologischen Kontrollen manchmal recht umständlich.

Das Staatsarchiv hat wohl deshalb in den 1950er- und 1960er-Jahren diese Aktenserien des 19. und 20. Jahrhunderts systematisch aufgelöst und nach einem Pertinenzprinzip neu geordnet. Wie wir beim Vergleich mit den wenigen verschonten Beständen ablesen können, wurden dabei anscheinend recht grosse Mengen von Akten aussortiert und vernichtet.

Die Bewertungskriterien und die Ordnungsprinzipien sind uns leider nicht explizit überliefert worden. Anhand der Bestände lässt sich jedoch feststellen, dass ortsgeschichtliche Fragestellungen dominierten. Wo immer möglich, wurden die Akten unter dem Schlagwort «Lokales» amtsbezirksweise nach Gemeinden geordnet. Es kann in dieser Selektion auch eine gewisse Vorliebe für das Anekdotische konstatiert werden, dagegen wurden allgemeine Themen (zum Beispiel kantonsübergreifende Fragen, Gesetzgebung usw.) eher stiefmütterlich

behandelt und oft summarisch unter dem Schlagwort «Allgemeines & Verschiedenes» zusammengefasst.

In einzelnen Beständen wurden die alten Akten in Kanzleiformat mit dem grossen Schneidemesser auf das Format A4 der Theken zurechtgestutzt; die damit abgeschnittenen Datumszeilen wurden dann mit Bleistift übertragen – manchmal auch nicht. Oft hat man die Geschäftskontrollen, die ja nun als Findmittel nutzlos wurden, ganz einfach vernichtet.

Diese Neuordnung der Bestände war ausserordentlich arbeitsintensiv. Sie hat einzelne Bestände grundlegend verändert: Was uns heute vorliegt, ist nicht mehr das Relikt der Verwaltungstätigkeit, sondern eine von den Archivaren gestaltete Überlieferung.

Genau diesen Kriterien folgte auch die Neuordnung des Bestandes BB IIIa Kirchenwesen 1832 bis 1920 durch Paul Winzenried.<sup>68</sup> Zeitlich wurden die Akten in drei Perioden aufgeteilt:

- 1832 bis 1846 (Signaturen mit 10 beginnend),
- 1847 bis 1874 (Signaturen mit 20 beginnend),
- 1874 bis 1920 (Signaturen mit 30 beginnend).

In jeder dieser Perioden enthält eine erste Gruppe von ausgewählten Akten jeweils «Allgemeines» und «Verschiedenes» sowie die Akten zu den kirchlichen Behörden; die weitaus grössere zweite Gruppe «Lokales» dann die Korrespondenz mit anderen Kantonen, vor allem aber, nach Amtsbezirken gegliedert, die Korrespondenz mit den Gemeinden. Wie gross die Kassationen in diesem Bestand waren, lässt sich schwer abschätzen, da die Ablieferungen nur lückenhaft und summarisch festgehalten wurden.<sup>69</sup>

Neben den funktionslos gewordenen Geschäftskontrollen wurden in diesem Inventar BB IIIa auch die Kapitels- und Diözesanakten, die umfangreichen Unterlagen aus dem Bereich des Besoldungs- und Rechnungswesens nicht erfasst – unklar bleibt, ob hier noch Kassationen vorgesehen waren.

Die Erschliessung des Bestandes BB IIIa blieb daher unbefriedigend. Auch zahlreiche andere Bestände aus dem 19. Jahrhundert waren schlecht oder gar nicht erschlossen. Die Findmittel waren einzelne Listen unterschiedlichster Entstehungszeit, gebündelt in Mappen, oder grosse Folianten, ehemalige Totenrodel, die zu Archivinventaren umgenutzt worden waren, dazwischen wieder einzelne Teilinventare in Schreibmaschinenschrift. Völlig unterschiedlich war auch die Erschliessungstiefe: Neben überhaupt nicht inventarisierten Beständen

gab es – wie etwa bei den Ämterbüchern, den Unnützen Papieren oder auch einzelnen Bänden der Sammlung Scheurer – Verzeichnisse, die jedes Dokument erschlossen. Je nach Erschliessung wurden daher die Bestände auch ganz unterschiedlich genutzt.

## **6. Neue Erschliessungen**

Zwischen 1980 und 1982 vollzog sich im Berner Staatsarchiv ein grundlegender Generationenwechsel: 1982 wurde Dr. Karl Wälchli (1934–2020) zum neuen Staatsarchivar gewählt. Mit J. Harald Wäber (1980), Dr. Peter Martig (1981), Peter Hurni (1982) und Nicolas Barras (1982) begann auf einen Schlag eine jüngere Generation ihre Arbeit im Staatsarchiv. Unter der Leitung von Peter Martig wurden in den kommenden zwei Jahrzehnten an die sieben Laufmeter Archivinventare geschaffen. Das wichtigste Ziel dieser Arbeiten war: Es sollten alle Bestände des Staatsarchivs erfasst werden. Jede Archiveinheit sollte mit einer Signatur bezeichnet werden, die dann sowohl im Inventar wie auch mit einer Etikette auf der Archiveinheit wiedergefunden werden konnte. Einleitungen zu den Findbüchern, Kommentare und eine einheitliche Gestaltung sollten es den Benutzern ermöglichen, sich möglichst selbstständig über die vorhandenen Quellen zu orientieren. Ferner sollten die jüngeren, reinen Provenienzbestände von den älteren Pertinenzbeständen getrennt werden, die in ihrer Zusammensetzung und Gliederung vor allem von den Erschliessungsideen der vorangegangenen Archivargenerationen geprägt waren. Die älteren Pertinenzbestände (sogenannte BB-römisch-Bestände) und die zeitlich anschliessenden Provenienzbestände (sogenannte BB-arabisch-Bestände) wurden in der Regel gleichzeitig bearbeitet, damit die Übergänge sinnvoll gestaltet werden konnten.

Innert weniger Jahre wurden in rascher Folge die noch unerschlossenen Bestände des alten Archivs (Bestände vor 1831) erschlossen,<sup>70</sup> während man bereits mit dem Aufarbeiten der Archive der Direktionen des 19. und 20. Jahrhunderts begann.<sup>71</sup> Den Abschluss bildeten in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre die Bezirksarchive, bei deren Bearbeitung wiederum die Bestände im Staatsarchiv gleichzeitig mit ihren jüngeren Fortsetzungen bis 1950 (sogenannte Abteilung B) erschlossen wurden, die damals noch am Standort der Bezirksverwaltungen untergebracht waren.

*Die Geschichte des Berner Staatsarchivs ist bisher nur rudimentär erforscht worden. Die beste Gesamtdarstellung findet sich immer noch in der Einleitung zum 1892 gedruckten Inventar von Heinrich Türler (vgl. Anm. 61); allerdings umfasste das Archiv damals lediglich einen winzigen Bruchteil der heutigen Menge an Akten. Am Beispiel des Kirchenwesens wurde hier erstmals die Entwicklung eines Archivbestandes bis zum Ende des 20. Jahrhunderts aufgezeigt. Der vorliegende Aufsatz ist ein erstes Resultat des von Staatsarchivarin Dr. Barbara Studer initiierten Projekts zur Erforschung der Geschichte des Staatsarchivs und seiner Bestände.*

## Die Provenienzen des Konventsarchivs im Bestand B III

Provenienzen nach dem Verzeichnis von Johann Jakob Zehender (E VII 121)

Sammlung von Samuel Scheurer, gekauft 1748  
von Zehender nach 1752 inventarisierte Bestände des Konventsarchivs

Signatur	C.A.		Titel	Zeit
Ehemaliges Konventsarchiv				1420–1854
fehlt, aber = B III 53		in Folio I	Epistolae varii thematis et Miscellanea ecclesiastica <i>(nach 1766 [† Dekan Johann Jakob Zehender] und vor 1813 [† Dekan Johann Ith] «verloren gegangen», BBB Ms.hh. XXIV 86; ist jedoch identisch mit B III 53)</i>	
B III 31	2	in Folio II	Epistolae varii thematis et Miscellanea ecclesiastica: Briefe aus der Reformationszeit	1538–1629
B III 32	2a		Epistolae ecclesiasticae et vocationes Wolfgang Musculi: Akten des Kirchenkonvents und Berufungen des Wolfgang Musculus <i>stammt von Pfarrer Wytenbach von Dürrenroth [Bemerkung auf Vorsatz; Friedrich Wytenbach (1811–1895), Pfarrer in Dürrenroth 1852–1875]</i>	1526–1666
B III 33	3	F.III	Epistolae varii thematis et Miscellanea ecclesiastica: Briefe an Markus Rütimeyer; kirchliche Schriften	1588–1699

Signatur	C.A.		Titel	Zeit
B III 34	4	F.IV	Epistolae varii thematis et Miscellanea ecclesiastica: Sammlung theologischer Schriften und Abhandlungen	1528–1657
B III 35	5	F.V	Epistolae varii thematis et Miscellanea ecclesiastica: Akten des Kirchenkonvents	1600–1684
B III 36	6	F.VI	Epistolae varii thematis et Miscellanea ecclesiastica: Akten und Korrespondenz des Kirchenkonvents	1581–1698
fehlt		F.VII	Chronica Ecclesiae et Reipublicae Bernensis ab anno 1550 ad annum 1594	
B III 37	8	F.VIII	Miscellanea historico-ecclesiastica (kirchengeschichtliche Sammlung von Schriften)	1507–1746
B III 38	9	F.IX	Miscellanea historico-ecclesiastica (Sammlung historischer und kirchlicher Schriften)	1484–1732
B III 39	10	F.X	Miscellanea academica et scholastica: Sammlung von Schriften des Schulrats	1600–1746
B III 40	11	F.XI	Chronik von Strättligen (Stretlingen) <i>B III 40 wurde unter Staatsschreiber/ Staatsarchivar Moritz von Stürler aus B III 41 herausgelöst.</i>	> 1464
B III 41	11a	F.XI	Fragment eines Fasnachtsspiels von Niklaus Manuel; Auszüge aus Valerius Anshelm und Michael Stettler	1522–1528
B III 42	12	F.XII	Constitutiones ecclesiasticae (Verordnungen des Chorgerichts zum Ehestand)	1531–1716
B III 43	13	F.XIII	Jodoci Molitoris poemata et acta Biennensia: Briefe und Gedichte des Jodocus Molitor und Darstellung des Bieler Tauschhandels	1523–1614
B III 44	14	F.XIV	Historia politico-ecclesiastica Rodolphi Ampelandri: Sammlung des Rudolf Ampelander zur Geschichtsschreibung im 16. Jahrhundert	1595
B III 45	15	F.XV	Historia ecclesiastica Pedemonti: Quellen zur Geschichte der Waldenser im Piemont	1561–1655



Signatur	C.A.		Titel	Zeit
B III 46	16	F.XVI	Irenica Duraeana: Friedensbemühungen des Johannes Duraeus	1634–1666
B III 47	17	F.XVII	Chronica Bernensis Conradi Justingeri (Chronik der Stadt Bern von Konrad Justinger)	1420–1430
fehlt		F.XVIII	Chronicon Bernense Johannis Halleri/ Chronicon breve Ecclesiae et Reipublicae Bernensis, von 1550 bis 1573 durch Johannes Haller und 1573 bis 1587 durch Abraham Müslin verfertigt (vor 1813 [† Dekan Johann Ith] verloren gegangen, BBB Ms.hh. XXIV 86)	
B III 48	19	F.XIX	Acta Schöftlandica, Seengensia et Neocomensia: Schriften die Pfründen Schöftland und Seengen betreffend; Korrespondenz zur Reformationszeit mit Neuenburg	1535–1668
B III 49	20	F.XX	Chronica Stettleri (Chronik von Michael Stettler): Abschrift von Valerius Anshelm; Stettler-Autograf (?)	1607–
B III 50	21	F.XXI	Chronik 1512–1526 (Anshelm-Chronik)	1512–1526
fehlt		F.XXII	Epithalamia et vota (Sammlung von Druckschriften, 1593, immer wieder als fehlend gemeldet, am 13. Dezember 1849 von der Justiz- und Polizeidirektion dem Staatsarchiv übergeben, vgl. Liste vom 13. Dezember 1849 in E VII 121.2)	
B III 51	23	F.XXIII	Mülhausiana 1587: Geschichte und Beschreibung der Stadt Mülhausen	1587
B III 52	24	F.XXIV	Urbarium parochiarum bernensium: Pfrund-Etat der bernischen Pfarreien von 1706, Akten des Kirchenkonvents	1612–1723
B III 53	25	F.XXV	Brief- und Schriftensammlung betreffend Stephanus Fabricius, Abraham Delosea und die Geistlichkeit	1530–1659
B III 56	27	in Quarto I	De moribus antiquorum incolarum in ditione bernense: Kultur- und Sittengeschichte des Staates Bern	> 1732
B III 57	28	Q.II	Antiquitates bernenses: Sammlung von Verzeichnissen, Biografien und Schriften	1522–1746

Signatur	C.A.		Titel	Zeit
B III 58	29	Q.III	Miscellanea historico-ecclesiastica: Sammlung kirchengeschichtlicher Schriften	1528–1747
B III 59	30	Q.IV	Helvetia litterata: Sammlung von Schriften, Biografien und Verzeichnissen zur Schweizer Literatur bis ins 18. Jahrhundert	1601–1795
B III 60	31	Q.V	Helvetia litterata: Verzeichnisse schweizerischer Schriftsteller und berühmter Schweizer bis ins 18. Jahrhundert	> 1741
B III 61	32	Q.VI	Epistolae virorum clarorum: Korrespondenz des Jean Calvin I	1537–1583
B III 62	33	Q.VII	Epistolae virorum clarorum: Korrespondenz des Jean Calvin II	1528–1587
B III 63	34	Q.VIII	Epistolae virorum clarorum: Dokumente zum Leben von Johann Heinrich Hummel	1594–1675
B III 64	35	Q.IX	Dictata in Coccei Foedus: Schrift des Johann Rudolf Stooss über das Werk «Summa doctrinae de foedere et testamento Die» des Johannes Coccejus	> 1648
B III 65	36	Q.X	Biographiae Tschudi, Farelli, Weberi et epistolae variae: Biografien und Briefe aus der Zeit der Reformation	1539–1563
B III 66	37	Q.XI	Chronologia historica bibliothecae helveticae: Chronologisches Verzeichnis der literarischen Werke über die Schweiz bis 1741	1741
B III 67	38	Q.XII	Miscellanea theologico-ecclesiastica cum epistolis: Akten des Kirchenkonvents, theologische Schriften und Briefe	1539–1655
B III 68	39	Q.XIII	Miscellanea theologico-ecclesiastica: Sammlung theologischer Schriften	1524–1656
B III 69	40	Q.XIV	Thomae Erasti theses de excommunicatione (Thesen des Thomas Erastus zur Exkommunikation)	1569–1570
B III 70	41	Q.XV	Formula exornandi conciones et miscellanea: Gottesdienstordnungen sowie Sammlung von Briefen und Schriften	1529–1685
B III 71	42	Q.XVI	Millius in Relandi antiquitates (David Mill über die Antiquitates des Hadrian Reland)	1722

Signatur	C.A.		Titel	Zeit
B III 72	43	Q.XVII	Epistolae varii thematis: Briefe von Reformatoren, gesammelt durch Georg Spalatin (Codex Spalatinus) gelangte am 9. November 1852 zurück ins Archiv	1520–1547
B III 73	44	Q.XVIII	W. Halleri homiliae in Marcum (Predigten des Wolfgang Haller über das Markus-Evangelium)	1552–1557
B III 74	45	Q.XIX	W. Halleri conciones festales (Festpredigten des Wolfgang Haller)	1554–1584
B III 75	46	Q.XX	W. Halleri conciones passionales: Predigten des Wolfgang Haller zur Passion und Auferstehung Christi	1568–1569
B III 76	47	Q.XXI	W. Halleri conciones in evangelia (Predigten des Wolfgang Haller zu den Evangelien)	1570–1575
B III 77	48	Q.XXII	W. Halleri conciones in evangelia (Predigten des Wolfgang Haller zu den Evangelien)	1575–1582
B III 78	49	Q.XXIII	W. Halleri conciones in epistola ad Philippenses: Predigten des Wolfgang Haller zu den Briefen des Paulus an die Philipper, an Titus und an Philemon	1554–1556
B III 79	50	Q.XXIV	W. Halleri praecepta et sententiae morales Salomonis: Auszüge aus dem Buch der Sprüche Salomos, Predigten des Wolfgang Haller zum Matthäus-Evangelium	1568–1585
B III 80	51	Q.XXV	Historia reformatorum et pastorum bernensium: Biografien und Verzeichnisse der Berner Geistlichen, Professoren und Schulmeister	1521–1799
B III 81	52	Q.XXVI	Rutineri historia virorum illustrium: Auszüge aus dem Diarium des Johannes Rütiner	1529–1537
B III 82	53	Q.XXVII	Varia litteraria: vier Schriften zur Literaturgeschichte	> 1640
			Rodolfus Rodolfi dictata in compendium Wollebii (Vorlesung des Johann Rudolf Rudolph über das Compendium theologiae christianae des Johannes Wolleb)	1714



Signatur	C.A.		Titel	Zeit
B III 83	54	Q.XXVIII	Band I	1714
B III 84	55	Q.XXIX	Band II	1714
B III 85	56	Q.XXX	Band III	1714
B III 86	57	Q.XXXI	Albini dictata in compendium Wollebii (Vorlesung des David Albinus über das Compendium theologiae christianae des Johannes Wolleb)	1676
B III 87	58	Q.XXXII	Amport de sacra coena et missa: Theologische Schriften des Christian Amport und des Abraham Musculus	1578–1586
B III 88	59	Q.XXXIII	Varia ecclesiastica: Kirchenordnungen und -reglemente der kurfürstlichen Pfalz und der wallonischen Kirchen	1671–1713
B III 89	60	Q.XXXIV	Selecta ad historiam ecclesiae (Notizen zur Reformationsgeschichte)	> 1639
fehlt		Q.XXXV	Scholastica	
B III 90	62	Q.XXXVI	Sammlung von Verordnungen, Verzeichnissen und Lehrmitteln aus dem 17. Jahrhundert	1613–1727
fehlt		Q.XXXVII	Schulordnung	
B III 91	64	Q.XXXVIII A	Johanni Henrici Musculi vita (Biografie des Johann Heinrich Musculus)	> 1696
fehlt		Q.XXXVIII B	Episcopatus Lausannensis parochiarum et cappellarum descriptio	
B III 92	66	Q.XXXIX	Halleri conciones in evangelium Lucas (Predigten des Wolfgang Haller zum Lukas-Evangelium)	1557–1561
B III 93	67	Q.XL	Halleri conciones in evangelium Lucas (Predigten des Wolfgang Haller zum Lukas-Evangelium)	1561–1564
B III 94	68	Q.XLI	Halleri conciones in evangelium Lucas (Predigten des Wolfgang Haller zum Lukas-Evangelium)	1565–1567
B III 95	69	Q.XLII	Halleri conciones in evangelium Lucas: Predigten des Wolfgang Haller zu den Paulusbriefen an die Galater und Epheser	1554–1556

Signatur	C.A.		Titel	Zeit
B III 96	70	Q.XLIII	Tobias Schnauber: zwei Texte und Sammlung Himmlischer Lieder	1656
B III 97	71	Q.XLIV	Tres epistolae (drei Briefe) über die protestantische und katholische Religion	1706
fehlt		Q.XLV	Clavis linguae hebraicae	
<i>Bemerkung von Samuel Scheurer zu den Konventsmanualen (d.h. vor 1747)</i> <i>Leidige Beschaffenheit der Convents-Manuale</i> <i>I. Erstlich ist vor 1600 gar nichts da.</i> <i>II. Von A° 1600 ist ein buch da, aber defectuos biß 1627.</i> <i>III. Folgen die Deloseanische 2 Tomi.</i> <i>IV. Aus der Helfer Kisten etwas von 1670–90.</i> <i>V. das Manual de A° 1700–1744.</i> <i>VI. das dißmahl führende</i>				
B III 108	82	In folio A	Harmonia confessionum: Vergleich der Konfessionen	1551–1552
B III 109	83	F. B	Catalogus bibliothecae civicae bernensis (Katalog der Berner Stadtbibliothek)	> 1660
B III 110	84	F. C	Acta ecclesiastica (Akten des Kirchenkonvents)	1600–1626
			Historica miscellanea ab Abrahamo Delosea conscripta (kirchengeschichtliche Akten von Abraham Delosea aufgezeichnet)	1552–1674
B III 111	85	F. D	Band 1	1552–1619
B III 112	86	F. E	Band 2	1627–1674
B III 113	87	F. F	Band 3	1552–1662
B III 114	88	F. G	Epistolae ministeriales et academicae: Akten des Kirchenkonvents	1537–1732
B III 115	89	F. H	Decreta et mandata ecclesiastica (Beschlüsse und Aufträge des Kirchenkonvents)	1622–1727
B III 116	90	F. I	Decreta et mandata ecclesiastica (Beschlüsse und Aufträge des Kirchenkonvents)	1627–1755

Signatur	C.A.		Titel	Zeit
B III 117	91	F. K	Constitutiones scholasticae et miscellanea: Schriften zum Schulwesen und Akten des Kirchenkonvents	1539–1735
B III 118	92	F. L	Decreta et mandata a Jacobo Morellio collecta: Sammlung des Hans Jakob Morell von Beschlüssen und Aufträgen der Obrigkeit und des Kirchenkonvents	1523–1707
			Acta classica (Akten über die Kirchenkapitel / Kirchenklassen)	1555–1816
B III 119	93	F. M	Acta Classica (M)	1555–1658
B III 120	94	F. N	Acta Classica (N)	1659–1678
B III 121	95	F. O	Acta Classica (O)	1679–1703
B III 122	96	F. P	Acta Classica (P)	1704–1725
B III 123	97	F. Q	Acta Classica (Q)	1728–1747
B III 124	98	F. R	Acta Classica Gallica (R)	1652–1747
B III 137			Acta classica (S)	1763–1775
B III 138			Acta classica (T)	1592–1816
		In folio		
Urbarien Bern IV 36		ohne Signatur	Urbar der Vergabungen zum Schulseckel	17. Jh.
B III 151 a		ohne Signatur	Acta Capitularia Bernensia	1648–1699
fehlt		ohne Signatur	Lüthardi disputationes Berneses Explicatae	
B III 191		ohne Signatur	Manual der Täufer-Kammer 1726–1733	
B III 192		ohne Signatur	Manual der Täufer-Kammer 1733–1739	
B III 193		ohne Signatur	Manual der Täufer-Kammer 1740–1743	
fehlt		ohne Signatur	Disputationes Bernenses Confessio[nis] fidei Helveticae	

Signatur	C.A.		Titel	Zeit
B III 190		ohne Signatur	Manual der Täufer-Kammer 1721–1727	
B III 174		ohne Signatur	Manual der Religionskammer 1723–1743	
B III 151 a		ohne Signatur	Acta der Class von Bern ab anno 1648–1699	
B III 151 b		ohne Signatur	Acta der Class von Bern ab anno 1700	
fehlt		ohne Signatur	Pfennigrodel ab Ao. 1622–1652	
B III 1015		ohne Signatur	Pfennig-Rodel ab Ao. 1653–1701	
B III 25		ohne Signatur	Formula Consensus cum Subscriptoriae ministr.	
fehlt		ohne Signatur	Geschriebene Ehegerichtsordnung von 1533	
		ohne Signatur	Gedruckte Ehegerichtsordnung von 1603	
		<b>Acta Conventus ecclesiastici (Protokolle des Kirchenkonvents)</b>		1662–1834
B III 127		ohne Signatur	Band I	1662–1728
B III 128		ohne Signatur	Band II	1728–1744
B III 129		ohne Signatur	Band III	1744–1752
		<b>Originalia ad Tomum tertium</b>		
B III 54	26a	F.XXVI	Originalia conventus ecclesiastici, Tom. I, 1727–1744: Akten des Kirchenkonvents I	1727–1744
B III 55	26b	F.XXVI	Originalia conventus ecclesiastici, Tom. II, 1744–1759: Akten des Kirchenkonvents II	1744–1759
B III 130			Band IV	1752–1782
B III 131			Band V	1782–1794

Signatur	C.A.		Titel	Zeit
B III 132			Band VI	1794–1798
B III 133			Band VII	1801–1822
B III 134			Band VIII	1822–1833
B III 135			Band IX	1833–1834
B III 136			Vereinzelte Notizen über Konventsverhandlungen	1685–1689
B III 405			Verschiedene Akten des Kirchenkonvents	1827–1834
In Quarto				
B III 98	72	I	Epistolae ad decanos bernenses (Briefe an die Berner Dekane)	1661–1743
B III 99	73	II	Formula consensus: Einführung und Geschichte der Formula consensus in der Schweiz	1675–1723
Examensarbeiten und -predigten der Theologiestudenten				1660–1757
B III 100	74	III	Analyses candidatorum: Examensarbeiten der Theologiestudenten in Bern	1698–1735
B III 101	75	IV	Conciones dokimasticae (Examenspredigten)	1683–1741
B III 102	76	V	Conciones dokimasticae (Examenspredigten)	1660–1728
B III 103	77	VI	Conciones dokimasticae (Examenspredigten)	1698–1724
B III 104	78	VII	Conciones dokimasticae (Examenspredigten)	1698–1713
B III 105	79	VIII	Confessiones fidei (Glaubensbekenntnisse)	1667–1714
B III 106	80	IX	Miscellanea ecclesiastica: Akten des Kirchenkonvents	1597–1722
B III 107	81	X	Conciones dokimasticae (Examenspredigten)	1748–1757



Signatur	C.A.		Titel	Zeit
fehlt, vgl. Q. XXX- VIII B		XI	Episcopatus Lausannensis parochiarum et Cappellarum Descriptio	
Catalogus der burgerlichen Tauftrödeln				
B XIII 517		I	Taufrodel Nr. I (1530–1538), Eherodel Nr. I/II (1530–1547)	1530–1547
B XIII 517a			Register zu Taufrodel Nr. I	1530–1538
B XIII 517b			Register zu Eherodel Nr. I	1530–1547
B XIII 518		II	Taufrodel Nr. II	1538–1549
B XIII 518a			Register zu Taufrodel Nr. II	1538–1549
B XIII 519		III	Taufrodel Nr. III (1550–1564), Eherodel Nr. III (1547–1564)	1550–1564
B XIII 519a			Register zu Taufrodel Nr. III	1550–1564
B XIII 519b			Register zu Eherodel Nr. III	1547–1564
B XIII 520		IV	Tauf- und Eherodel Nr. IV	1565–1581
B XIII 520a			Register zu Tauf- und Eherodel Nr. IV	1565–1581
B XIII 521		V	Tauf- und Eherodel Nr. V	1582–1601
B XIII 521a			Register zu Taufrodel Nr. V	1582–1601
B XIII 521b			Register zu Eherodel Nr. V	1582–1601
B XIII 522		VI	Tauf- und Eherodel Nr. VI	1602–1619
B XIII 522a			Register zu Taufrodel Nr. VI	1602–1619
B XIII 523		VII	Tauf- und Eherodel Nr. VII	1619–1638
B XIII 523a			Register zum Tauf- und Eherodel Nr. VII	1619–1638



---

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> B III 129, S. 366; B XIII 535, S. 117. Wo nichts anderes vermerkt wird, handelt es sich selbstredend um Bestände aus dem Staatsarchiv des Kantons Bern.
- <sup>2</sup> A II 781, S. 480 (Ratsmanual [RM], 21.9.1747).
- <sup>3</sup> K Röthenbach 5, S. 70.
- <sup>4</sup> Leu, Hans Jacob: Allgemeines helvetisches, eydgenössisches oder schweitzerisches Lexicon, Bd. 16. Zürich 1760, 315; Lohner, Carl Friedrich Ludwig: Die reformierten Kirchen und ihre Vorsteher im eidgenössischen Freistaate Bern. Thun 1864, 129, 225.
- <sup>5</sup> Bei den Mushafen-Musterungen 1697 bis 1704 wird er stets mit «lässt sich wohl an», «fleissig» oder «von treffenlichen gaben» oder «sehr fleissig und glücklich» zensuriert (B III 1018); am 7. April 1705 erhalten er und der *studiosus* Risold eine ausserordentliche Sonderprämie von je 3 Kronen, dies wegen ihres besonderen Fleisses (B III 1098).
- <sup>6</sup> B III 1010, S. 139; B III 870 (3.3.1707).
- <sup>7</sup> A II 626, S. 84f. (RM, 2.12.1709).
- <sup>8</sup> Zur Errichtung dieser «weltlichen» Professur ohne Rang und ohne Einsitz im Geistlichen Konvent: A II 625, S. 157–159 (RM, 20.9.1709); vgl. A II 625, S. 126, 462; A II 626, S. 70, 90, 145; A II 627, S. 432 sowie A I 462 (Polizeibuch 9), S. 822–832 (Pflichtenheft). Gleichzeitig wird auch eine juristische (ebenfalls eine «weltliche») Professur errichtet.
- <sup>9</sup> Aufnahme ins Ministerium: B III 24, fol. 8r (19.7.1711); B III 25 (sub 20.7.1711).
- <sup>10</sup> A II 653, S. 423f. (RM, 6.3.1716); vgl. Rennefahrt, Hermann (Hrsg.): Verfassung und Verwaltung des Staates Bern. Aarau 1959 (Die Rechtsquellen des Kantons Bern, Bd. V), Rotes Buch [RB] 8, Nr. [42], S. 451f.
- <sup>11</sup> <sup>9</sup> A II 655, S. 101f. (RM, 30.6.1716); vgl. B III 875, S. 15f., 18–21.
- <sup>12</sup> Scheurer erhält insgesamt vierzehn Monate Urlaub; das Reisegeld beträgt insgesamt 900 Thaler (Stipendien und Viaticum zusammen); Prof. Johann Heinrich Ringier übernimmt das Rektorat, die Kandidaten Daniel Rudolf und Johannes Trachsel die Stellvertretung bei der Professur der Eloquenz (B III 875, S. 20f.). Am 6. Juli 1716 nimmt Scheurer zum letzten Mal an einer Sitzung des Schulrates teil; am 24. Januar 1718 ist er wieder zurück (B III 875, S. 85).
- <sup>13</sup> Leu (wie Anm. 4), Bd. 16, 315.
- <sup>14</sup> B III 875, 95–102, 104f.; 123: Johann Jakob Lauffer (1688–1734) wird als Nachfolger von Scheurer Professor humanitatis, 4.7.1718. Auf den ersten Kirchengeschichtler folgt damit der erste Historiker an der Berner Hohen Schule.
- <sup>15</sup> A II 732, S. 44f. (31.1.1735); B III 876, S. 186 f., auch hier gab es einen Vergleich unter den Professoren, A II 732, S. 37f. (B III 876, S. 184–187); A II 772, S. 191 (31.5.1745); B III 877, S. 274, 275, vgl. B III 867, fol. 54.
- <sup>16</sup> Scheurer, Samuel: Bernerisches Mausoleum, oder, vorderst Gott zur Ehr, Lob und Danck, demnach berühmten und sonderlich um die Kirchen Gottes in diesem Land hochverdienten Männern zu ruhmlichem Angedencken aufgerichtetes Ehren-Maal in ihrer kurtzen Lebensbeschreibung; darbey die Kirchen-Geschichten ihrer Zeiten eingebracht werden, von einem der Schweizerischen Theologen. Getruckt zu Bern: bey Wit. Bondelin 1740–1744. 6 Stücke in 2 Theilen. Mit bes. Titeln für jedes Stück; mit Titelvariationen bei anderen Ausgaben.
- <sup>17</sup> Johann Jakob Zehender, 18.9.1687–12.4.1766, 1717 promotio ad lectiones publicas, 1719 Pfarrer zu Kirchlindach, Februar 1733 Helfer am Münster, 21.12.1747 Pfarrer am Münster, 10.4.1752 Dekan (B XIII 526, S. 553; B XIII 535, S. 220; B III 1010; B III 22, Nr. 1531; B III 26, S. 25; Lohner [wie Anm. 4], 31, 33, 38).
- <sup>18</sup> E VII 121, S. 1 (Einleitung zum Catalogus).



- <sup>19</sup> Zehender ist auch der Verfasser einer umfangreichen bernischen Kirchengeschichte: B III 1–4 und der «Successionen aller Geistlichen», einer zweibändigen Zusammenstellung aller bernischen Geistlichen seit der Reformation, nach den Ämtern gegliedert (B III 26 und 27), sicherlich in mehrerer Hinsicht Vorlage für das 1864 bis 1867 gedruckte Werk von Lohner (wie Anm. 4).
- <sup>20</sup> B III 129, S. 382f.; vgl. E VII 121, S. 1f.
- <sup>21</sup> A II 783, S. 48f.; B III 129, S. 392f.
- <sup>22</sup> E VII 121, S. 3–8; bei den heute fehlenden Bänden Oktav XXXXVI–(X)LI (S. 8) handelt es sich um Druckwerke, die – nach der Handschrift zu schliessen – von Zehender nachträglich der Sammlung Scheurer zugefügt wurden, dann aber als Bibliotheksgut offenbar wieder herausgenommen wurden. Bereits 1766 fungieren sie mit anderen Drucken unter einer Rubrik «*Alii libri minoris formae*».
- <sup>23</sup> B III 129, S. 399.
- <sup>24</sup> B III 129, S. 571–574.
- <sup>25</sup> A II 799, S. 403.
- <sup>26</sup> E VII 121, S. 11, eingeklebter Zettel mit Scheurers Handschrift.
- <sup>27</sup> E VII 121, S. 11–17.
- <sup>28</sup> E VII 121, S. 12.
- <sup>29</sup> E VII 121, S. 20f.; B VII 173, S. 77 (Vennerkammer-Manual, 23.12.1756).
- <sup>30</sup> E VII 121, S. 15, 19, 23, 27, 29.
- <sup>31</sup> E VII 121, Oktavheft, eingeklebt am vorderen Deckel, sowie im gleichen Band nach dem «Catalogus» von Zehender mit neuer Paginierung ein «*II. tes Inventarium*».
- <sup>32</sup> E VII 121, II. Inventarium, S. 7f.
- <sup>33</sup> Dieser Band ist, wie Emil Meyer 1952 entdeckte, vermutlich identisch mit Band B III 53; man hatte also diesen Band als neue Nummer XXV an den Schluss der Foliereihe gestellt, ohne zu bemerken, dass es sich um die vermisste Nummer I handelte. Zur Beweisführung anhand von Burgerbibliothek Bern (BBB), Mss.hist.Helv. XXIV 86, vgl. E VII 129 (= Inventar Louis B III), Vorsatz.
- <sup>34</sup> Es handelt sich um eine Schrift über den neuen römischen Kalender 1584, einen Katalog der Stadtbibliothek und einen *Clavis linguae hebraicae*.
- <sup>35</sup> BBB, Mss.hist.Helv. XXIV 86, vgl. Bemerkung in E VII 129, Vorsatz.
- <sup>36</sup> Hofer, Paul: Die Staatsbauten der Stadt Bern. Basel 1947 (Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern, Bd. 3), 383, Abb. 264, genau im Zentrum des Gebäudes, vgl. C II c 64, S. 45.
- <sup>37</sup> F. Bern Oberamt, 1802, Sept., 1.; Hofer, Paul: Gesellschaftshäuser und Wohnbauten. Basel 1959 (Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern, Bd. 2), 187, Anm. 5; vgl. Türlér, Heinrich: Geschichte von 20 Häusern an der Junkergasse in Bern. In: Berner Taschenbuch 41 (1892), 173–284, hier 284.
- <sup>38</sup> E VII 121, Einleitung zum III. Inventarium.
- <sup>39</sup> Tagblatt des Grossen Rates, Nr. 33, S. 2f. Art. 5 des Entwurfs, «Der Archivar besorgt und leitet die das Archiv- und Registerwesen betreffenden Verrichtungen», wird bereits am 6. April 1848 in der Vorberatung durch den Regierungsrat gestrichen (A II 1264, S. 41f.).
- <sup>40</sup> A 3.3.3, S. 11, 30, 42, 54, 60, 66; Wahl zum Registrator: 31. Januar 1800 (Helv Bern 12, S. 393), Vereidigung: 24. März 1800 (Helv Bern 13, S. 357); A II 1047, S. 49; A 3.3.5, S. 306f.; Berner Chronik. In: Berner Taschenbuch 3 (1854), 292–314, hier 302.

- <sup>41</sup> A II 1265, S. 92. Im Reglement für die Staatskanzlei vom Juni 1848, das im Übrigen das «Archivariat» sehr summarisch behandelt, wird die Bestimmung der Zuständigkeit für das Archiv dem Regierungsrat überlassen (A I 566, S. 101–114; Archiv: S. 103f.).
- <sup>42</sup> A 3.3.5, Rückentitel und S. 1.
- <sup>43</sup> A 3.3.5, S. 206–211, insbes. S. 208f.
- <sup>44</sup> A 3.3.5, S. 12, 13, 17 et passim, insbes. S. 206–212; vgl. auch Beilagen A 3.3.11, Nr. 74.
- <sup>45</sup> Dr. iur. Carl Friedrich Rheinwald (1802–1876). Als Teilnehmer am Hambacher Fest im Königreich Württemberg verurteilt, floh er in die Schweiz; in Bern 1834–1836 Sekretär der Dotationskommission, danach bis 1837 Unter-Lehenskommissär (ein Amt mit direktem Zugang zum Archiv), seit 1836 ausserordentlicher Professor für Germanisches Recht, 1844 Dekan und 1847 Rektor der Universität Bern; 1848 Rückkehr nach Deutschland. Rheinwald entwendete 206 Urkunden, die erst nach seinem Tod in das Staatsarchiv zurückkehrten. Politisch brisant war daran, dass Rheinwald zu den besonderen Protegés der liberalen Vorgängerregierung gehört hatte.
- <sup>46</sup> A 3.3.5, S. 4, 206f., 220, 226–229; A 3.3.8, S. 164ff.; A 3.3.9, S. 18ff.
- <sup>47</sup> A 3.3.5, S. 6; S. 95, 101, 103, 159, 175f.; S. 22.
- <sup>48</sup> A 3.3.5, S. 187–189.
- <sup>49</sup> E VII 121, III. Inventarium, Einleitung.
- <sup>50</sup> A 3.3.5, S. 192–196 (14.11.1849), 196–199, 201–206.
- <sup>51</sup> A 3.5.5, S. 211f., 220, 224f.
- <sup>52</sup> Auf der Liste von Stürler die Nrn. 1, 6, 8, 16 bis 20 und ein Band von Nr. 9.
- <sup>53</sup> Auf Stürlers Liste die Nrn. 13 und 14.
- <sup>54</sup> Beim Band A 2532 der Bibliothek des Staatsarchivs (Biographie und theologische Kritik des 1566 in Bern hingerichteten Giovanni Valentino Gentile von Bendicht Aretius) könnte es sich um die Nr. 4 der Liste von Stürler handeln – der Besitzervermerk «Marci Rütimeyer», Pfarrer am Münster 1625 bis 1647, weist in diese Richtung. Auch dieser Band ist, wie der Stempel auf dem Titelblatt ausweist, aus den Beständen der Stadtbibliothek ins Staatsarchiv gekommen. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde das Buch neu eingebunden, damit wurden die Spuren früherer Signaturen getilgt.
- <sup>55</sup> Auch dieser Rodel könnte bereits im 18. Jahrhundert verschwunden sein: Zehender nennt in seinem Verzeichnis noch die genauen Randdaten: 1622 bis 1652 und 1653 bis 1701. Später wird nur noch von «zwei Pfenning-Rodeln» gesprochen; restituiert werden 1905 zwei Rodel: jener von 1653 bis 1701 und der bisher nicht erwähnte von 1705 bis 1797.
- <sup>56</sup> Allenfalls identisch mit B III 999a.
- <sup>57</sup> Handschriftlicher Zettel von Heinrich Türlér, E VII 121a, Mappe alte Nr. 128, eingeklebt am Schluss des Übersichtsinventars alte Nr. 136c/137a («Inventar über das Archiv des ehemaligen Kirchenkonvents und des Schulrathes»).
- <sup>58</sup> E VII 121, III. Inventarium; vgl. A 3.3.30, S. 11.
- <sup>59</sup> E VII 129.
- <sup>60</sup> Übersicht über den Inhalt des Staatsarchivs des Kantons Bern, Juni 1889. Bern: Körber 1889, 27.
- <sup>61</sup> Türlér, Heinrich: Inventar des Staatsarchivs des Kantons Bern. Bern: K. J. Wyss 1892 (Separat-Abdruck aus dem Anzeiger für schweizerische Geschichte), 21.
- <sup>62</sup> Nur so lässt sich das 1895 – also unter Türlers Leitung – erstellte alphabetische Register zum Inventar von 1889 (E VII 4) erklären. Das Kirchenwesen zum Beispiel verblieb bis zum Umzug 1939 im Archiv Nr. IX.

- <sup>63</sup> E VII 121a, Mappe alte Nr. 128, alte Nr. 136c/137a; die Handschrift könnte von Karl Geiser (1862–1930) stammen, der auf den 1. Juli 1892 als Archivgehilfe gewählt wurde, diese Stelle aber bereits zwei Jahre später wieder verliess, um diejenige eines Adjunkten an der Landesbibliothek anzutreten; von der gleichen Hand sind auch E I 35, E I 66 und Register der Regierungsratsprotokolle; vgl. dazu Staatsverwaltungsbericht 1892, S. 3.
- <sup>64</sup> E II 13 («Register über die Briefe des geistlichen Convents und Inventar der Bände Epistolae 2–7, Miscellaneae 8–9»). Das Türlersche Register entstand wohl um 1900, jedenfalls bevor 1905 Band J (B III 116) von der Hochschulbibliothek zurückgegeben wurde. Nachdem 2005 der Bestand B III in einer vertieften Erschliessung in das digitale Gesamtinventar integriert worden war, konnten auch die wichtigen Angaben des Registers E II 13 in das digitale Findmittel übernommen werden.
- <sup>65</sup> Siehe in E VII 121a: Recepisse-Listen vom 13. Dezember 1849. Die Chorgerichtsarchivalien sind in den beiden gedruckten Inventaren noch dem Gerichtsarchiv zugeteilt, auch im handschriftlichen Verzeichnis von Geiser (?) fehlen sie. Möglicherweise wurde diese Abteilung erst beim Umzug 1940 dem Kirchenwesen zugeteilt.
- <sup>66</sup> Paul Winzenried, zunächst 1918–1925 Primarlehrer in Gampelen, dann 1927–1946 Sekundarlehrer in Adelboden; 1946–1952 Mitarbeiter des Lehrmittelverlags und der Erziehungsdirektion, ab 1952 Registrator im Staatsarchiv, 1963 Pensionierung. (Freundliche Mitteilung von Regula Leuenberger, Archivarin, Gemeindegemeinschaft Köniz).
- <sup>67</sup> Zwischen 1847 und 1851 fehlen spezielle Geschäftskontrollen für das Kirchenwesen; die Geschäfte des Kirchenwesens wurden in dieser Zeitspanne in den Geschäftskontrollen der Polizei- und Justizdirektion BB IX 363–378 verzeichnet.
- <sup>68</sup> E VII 117a.
- <sup>69</sup> E VII 121a, Ordner von Nicolas Barras, Ablieferungsberichte 1910–1955: 1910 wurden dem Staatsarchiv aus dem Zeitraum 1803 bis 1883 69 Theken mit Akten aus der Verwaltung Kirchenwesen übergeben, 1921 folgten 9 Theken aus dem Zeitraum 1884 bis 1892, 1947 weitere 94 Theken für die Jahre 1901 bis 1940, von denen wir 49 Theken aus der Zeit von 1921 bis 1940 subtrahieren können.
- <sup>70</sup> 1984: B I: Geheimer Rat/Staatsrat; 1985: B II: Wehrwesen; 1986: A I–A V: Kanzleiarchiv.
- <sup>71</sup> 1983: BB IX, BB XIII a, BB XIII b; 1984: BB XV; 1985: BB IV; 1988: BB VII, BB XII; 1989: BB II, BB XI; 1992: BB III b, BB VI a; 1993: BB VI b, BB X; 1994: BB III a.